FURCHT UND HOFFNUNG IN DEUTSCHLAND

LOKSTOFF!
Theater im öffentlichen Raum

Kulturszene, November 2003

Draußen rauscht die Stadt vorbei

Das Projekt »Lokstoff« präsentiert Theater in der Straßenbahn

»Lokstoff« nennt sich ein neues Theaterprojekt in Stuttgart, das wohl tatsächlich das strapazierte Attribut »neu« für sich beanspruchen darf. Denn hier haben zwei Stuttgarter Schauspieler, die bisher vor allem an der tri-bühne zu sehen waren – Kathrin Hildebrand und Wilhelm Schneck – sich gelöst vom beliebten Jammern über die schlechten Zeiten, haben ihren Weg gesucht und eine Sache auf die Beine gestellt, die nicht nach Zuschüssen schielt, sondern solide mit Sponsoren, Unterstützern und sehr viel Energie realisiert wurde.

Kathrin Hildebrand, Wilhelm Schneck, Andrea Leonetti, Robert Atzlinger

Da ist ein Werbemanager der dritte Mann in der Leitung, da sitzt auch die Kulturgemeinschaft als Förderer mit im Boot, da wird professionell vermarktet und geworben. Aber es ist kein kommerzielles Event, kein Klamauk dabei entstanden. Immer noch geht es um ernsthaftes Theater. allerdings abseits ausgetretener Pfade. »Theater im öffentlichen Raum« will man machen und als erster Spielort wurde eine fahrende Stadtbahn als Theaterraum gewählt. Weil die Stuttgarter Straßenbahn AG ebenfalls ein offenes Ohr für dieses Projekt hatte, steigen nun also die Theaterzuschauer im SSB-Zentrum Möhringen in die Bahn, die sogar eine Werbeaufschrift für dieses Unterfangen trägt, und harren gespannt der Dinge, die da kommen sollen. Das 1984 uraufgeführte Kroetz-Stück »Furcht und Hoffnung in Deutschland« wurde ausgewählt – und mit Alex Novak ein Regisseur gefunden, der auch schon am Staatsschauspiel gearbeitet hat.

Los geht die Fahrt, neben Schneck und Hildebrand sind noch Andrea Leonetti und Robert Atzlinger als Darsteller mit von der Partie. Draußen rauscht die Stuttgarter Nacht vorbei, drinnen werden die ersten der 20 Kroetz'schen Szenen erst einmal vom Platz aus eher rezitiert als gespielt. Aber das ist dann doch kein so schlechter Umgang mit den aus heutiger Sicht manchmal etwas sozialromantischen Texten.

Draußen rauschen Lichter vorbei und Fußgänger. Theater nahe an der Wirklichkeit und doch in einem geschlossenen Raum. Aber jetzt, die erste Haltestelle, wo Menschen einfach nur auf ihre Bahn warten. Verwunderte Blicke, als die Schauspieler lärmend auf dem Bahnsteig agieren, manchmal instinktives Zurückweichen – oder der Versuch, einfach in die Bahn einzusteigen.

Hier wird die neue Dimension dieses Theaters deutlich: Durch Zufälliges, vom Wagen aus bequem und sicher zu beobachten, wird jede Aufführung zu einer Momentaufnahme, einzig, unwiederholbar. Manchmal wird es nicht nur in den Texten dramatisch, wenn etwa an einer Endhaltestelle zu fortgeschrittener Stunde ein farbiges Paar aus einer regulären Bahn aussteigt, die Frau in echter Panik in den Wagen zurückstürzen will, weil aus der am Nachbargleis haltenden Theaterbahn die Geräuschkulisse der Inszenierung dringt.

Arnim Bauer

Karten für »Lokstoff« sind ausschließlich bei der Kulturgemeinschaft erhältlich.

Andrea Leonetti, Wilhelm Schneck, Kathrin Hildebrand, Robert Atz

FURCHT UND HOFFNUNG IN DEUTSCHLAND

LOKSTOFF!
Theater im öffentlichen Raum

Esslinger Zeitung, 17.10.2003

Abgefahren

Vorhang auf in Straßenbahn: "Lokstoff!" spielt "Furcht und Hoffnung in Deutschland"

Stuttgart - Wenn die Menschen nicht ins Theater gehen, kommt das Theater eben zu den Menschen - in diesem Fall in die Stuttgarter Straßenbahn. Die zwei kanariengelben Wagons der SSB starten pünktlich um 20.30 im Straßenbahndepot in Möhringen. Zuspätkommen ist nicht empfehlenswert. Dann ist der Theaterzug abgefahren. Zwei Stunden geht er mit Fahrgästen und vier Schauspielern auf eine ungewöhnliche, aber lohnende Reise durch das nächtliche Stuttgart - ein- und aussteigen nicht möglich.

Von Petra Bail

Kroetz auf Schienen

"Lokstoff!" heißt die innovative Theatergruppe, die jetzt erstmals Franz Xaver Kroetz' "Furcht und Hoffnung in Deutschland" auf die Schiene gebracht hat. Die Crossovergruppe, bestehend aus einem Architekturbüro, einer Werbeagentur und mehreren Schauspielern, hat sich im vergangenen Jahr zusammengefunden, mit dem Ziel, öffentliche Räume wie Bahnhöfe oder Hotels in Stuttgart zu bespielen. Für die Gleise fand man Kroetz' geeignet. Das fast 20 Jahre alte Stück um Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkung auf die Menschen hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Kroetz stöbert die kleinen zwischenmenschlichen Nischen auf, wo sich die Beschäftigungslosigkeit wie Karies breit macht. Es bohrt und hämmert und sägt und nagt am Selbstwertgefühl von Männern und Frauen, die keine Arbeit haben. Sie fühlen sich minderwertig, gebrandmarkt. "Wir wollen einen Arbeitslosenjudenstern", fordert der Mann. So sind die, die am Rand der Erwerbsgesellschaft stehen, sofort erkennbar. Erinnerungen an den Brecht-Titel "Furcht und Elend des dritten Reiches" sind nicht unbeabsichtigt. Keinen Job zu haben, macht misstrauisch gegenüber dem unmittelbaren Umfeld, schürt die Ausländerfeindlichkeit und hemmt die Gleichberechtigung.

In 20 bewegten Szenen spüren die Schauspieler Kathrin Hildebrand, Andrea Leonetti, Robert Atzlinger und Wilhelm Schneck, die aus anderen Stuttgarter Theaterprojekten bekannt sind, der Befindlichkeit von Menschen nach, die keine Einkünfte haben. Kein leichtes Spiel für Regisseur Alex Novak. Der Aktionsraum in den beiden Theaterzügen ist begrenzt, die Stopps an den Haltestellen sind kurz. Die Nacht ist kalt. Erster Stopp Vaihinger Straße. Einer steigt ein. Irrläufer oder Schauspieler? "Guten Morgen, Unglück", sagt der Zugestiegene. Aha. 20.44 Uhr: "Nächster Halt Weinsteige", kündigt SSB-Fahrer Axel Noack an. Die Türen gehen auf, die Schauspieler klatschen volle Wassereimer gegen die Scheiben und kleben Portraits von Arbeitslosen an die Fenster, die die Fahrgäste so lange anstarren, bis sie vom Fahrtwind weggeweht werden.

Während der Fahrt lauscht man den Texten, die über kleine Empfänger an jeder Sitzbank übertragen werden. Man betrachtet die Mitreisenden, man hat ja nichts außer dem Gegenüber, woran sich das Auge festmachen könnte. Blasmusik wird gespielt. Das Gegenüber reicht Eukalyptusbonbons. Die kurzen Fahrten zwischen den Stationen wirken lang. Manch einem werden trotz der betörend-lichterfunkelnden Stadt und dem wie inszeniert wirkenden Halbmond die Augen klein. An den Haltestellen ist Aktion. Am Charlottenplatz probiert's einer. Will einsteigen. Das ist hochspannend. Was passiert? Diesmal nichts. Aber das wird sich bei jeder Fahrt ändern.

Keine Aufführung wird wie die andere sein, da das wirkliche Leben ins Kunstleben miteinbezogen wird. Hauptbahnhof, 20.59 Uhr. Irritierte Fahrgäste stehen am Bahnsteig, die starren rein. Das fahrende Publikum starrt hinaus. Ein zaghaftes Lächeln, ein schüchternes Winken. Die Leute reagieren freundlich. Warum geht das nicht immer so?

FURCHT UND HOFFNUNG IN DEUTSCHLAND

LOKSTOFF!
Theater im öffentlichen Raum

dpa, 17.10.2003

Stuttgart

Theater in vollen Zügen

Schauspielstück in fahrender Straßenbahn

Stuttgart - Ein Bahnhof oder ein Getreidesilo, vielleicht auch eine Hotellobby oder ein Großraumbüro - vor den Schauspielern der Gruppe "Lokstoff!" dürfte künftig nur noch wenig sicher sein.

Ihre Premiere in der Stuttgarter Theaterlandschaft genoss das Mimen-Quartett im wahrsten Sinn des Wortes "in vollen Zügen": In einer fahrenden und voll besetzten Straßenbahn gab die Theatergruppe das Werk "Furcht und Hoffnung in Deutschland" von Franz Xaver Kroetz zum Besten.

Während einer knapp zweistündigen Fahrt mit den gelben Waggons durch Stuttgart sollten die etwa 20 Szenen einen Einblick geben in die Schattenseiten der Arbeitslosigkeit. Für ihren nicht immer ganz ausgereiften Versuch, das Theater von der festen Bühne zu lösen, erntete "Lokstoff!" am Donnerstagabend in Stuttgart starken Applaus." "Wir wollen dort spielen, wo das Leben ist", gibt sich "Lokstoff!" als Ziel vor. Zunächst ging man auf die Suche nach einem Spielraum und einem Regisseur, danach erst entschied sich die Gruppe für das Kroetz-Werk. "Es behandelt Alltagssituationen, und dieser Alltag ist eigentlich nirgends alltäglicher als in öffentlichen Verkehrsmitteln." Die Szenen handeln vor allem von der Furcht und der Verzweiflung, die die Arbeitslosigkeit mit sich bringt. Bisweilen flackert Hoffnung auf, doch es herrscht vor allem eine düstere Stimmung. Der Griff ins Theaterarchiv beweist eine erschreckende Aktualität. Vor fast 20 Jahren verfasste Kroetz seinen Überblick, heute wirkt das Stück über Lebenslügen, Minderwertigkeitsgefühle und Abhängigkeiten der Arbeitslosen Satz für Satz aktueller denn je. "Ich glaube, wir sind ein Fehler", wird da sinniert und für den "Selbstmord aus Verteidigung" geworben.

Die "Lokstoff!"-Mimen wechseln zwischen den Waggons, Fahr- und Nebengeräusche werden zum Soundtrack des Stücks. Zuschauer und Schauspieler sind dabei gleichsam Fahrgäste, die fahrende Bahn wird zur Bühne und zur Kulisse, die hin und wieder auch an staunenden Menschen auf den Bahnsteigen vorbeizieht.

Alles soll neu sein bei diesem Angriff auf die Theatertradition. Und dennoch erscheint die eine oder andere Szene, die sich da während der Fahrt oder an den Haltestellen abspielt, auf überraschende Weise vertraut: Da stakst eine schrill gekleidete Frau wild gestikulierend und schreiend über die Bahnsteige, da lamentiert ein Mann im Waggon laut vor sich hin über sein Schicksals, da fechten zwei Freunde ihren Beziehungsstreit vor den Augen und Ohren der Fahrgäste aus. Schauspieler nur, aber doch hat ein Jeder Ähnliches bereits in den U- Bahnen und Straßenbahnen seiner Stadt erlebt.

"Mit dem Projekt wird das Theater nicht neu erfunden, aber wir nehmen uns die Freiheit, dort zu spielen, wo das Leben ist", erläutert Initiator und Schauspieler Wilhelm Schneck den innovativen Versuch, der dennoch an einigen Stellen Korrekturen vertragen könnte. Das Quartett zitiert zu häufig sitzend, um eine intimere Atmosphäre zu schaffen, lässt dadurch aber den Raum ungenutzt. Und auch ein stark gekürzter Text des Münchners Kroetz klingt hochdeutsch einfacher, als leicht ins Bayerische übertragen.

Weitere Aufführungen: 17. und 18. Oktober jeweils 20.30 Uhr - Start Straßenbahndepot Stuttgart-Möhringen

dpa/lsw
17.10.2003 - aktualisiert: 17.10.2003, 11:07 Uhr

FURCHT UND HOFFNUNG IN DEUTSCHLAND

LOKSTOFF!
Theater im öffentlichen Raum

Stuttgarter Wochenblatt, 3.10.2003

„Lokstoff" – Theater in der Lok

Vier Schauspieler spielen ab 16. Oktober Kroetz-Stück in der Stadtbahn

■ STUTTGART – „Mit dem Projekt „Lokstoff!" wird das Theater nicht neu erfunden, aber wir nehmen uns die Freiheit, dort zu spielen wo das Leben ist", sagt Wilhelm Schneck, Jahrgang 1967 und seit 13 Jahren als Schauspieler am Theater Tri-Bühne. Außerdem ist Wilhelm Schneck einer der Macher des Projekts „Lokstoff!". Das Theater im öffentlichen Raum spielt ab dem 16. Oktober das Stück „Furcht und Hoffnung in Deutschland" von Franz Xaver Kroetz, und zwar in der Stadtbahn.

„Lokstoff!" wurde im Frühjahr 2002 ins Leben gerufen, um öffentliche Räume in Stuttgart zu bespielen. Dies können Bahnhöfe, Bürogebäude, Hotels oder eben die Straßenbahn sein.

Die erste Produktion des Projekts spielt in einer fahrenden Stadtbahn und ist eine Kooperation mit der SSB und der Kulturgemeinschaft Stuttgart.

„Das ungewöhnliche Vorgehen, sich zuerst vom Ort inspirieren zu lassen und danach mit dem Regisseur auf Stücksuche zu gehen, ist sehr fruchtbar", finden Wilhelm Schneck, Kathrin Hildebrand, Uli Seher und Paul Varkonyi. Alle vier Schauspieler hoffen, das Projekt auch in Zukunft durch neue Kooperationspartner für weitere außergewöhnliche Produktionen am Leben zu erhalten.

„Furcht und Hoffnung in Deutschland" behandelt in 20 Szenen den deutschen Alltag. Kroetz ist dabei bestrebt, „die vielen, kleinen Schattenseiten der Republik" darzustellen und beschäftigt sich insbesondere mit dem Stellenwert der Arbeit und den Auswirkungen und der Gefahr von Arbeitslosigkeit.

Ein spannendes Aufeinandertreffen von Alltag, öffentlichem Raum und Theater bahnt sich zirka 90 Minuten lang seinen Weg durch die unterschiedlichsten Gegenden Stuttgarts. Die Zuschauer, wie die die vier Schauspieler des Stückes, sind gleichsam Fahrgäste dieser Stadtbahn.

Normale Fahrgäste in der Stadtbahn? Nein, das Theater „Lockstoff!" spielt ab dem 16. Oktober „Theater im öffentlichen Raum", also auch in der Stadtbahn. Foto: Lockstoff

Das Stück wird ein Jahr lang von Oktober 2003 bis Oktober 2004 gespielt. Premiere ist am Donnerstag, 16. Oktober. Treffpunkt ist immer um 19.30 Uhr im SSB-Depot Möhringen an der „Lokstoff-Bar", das Stück beginnt um 20.30 Uhr und endet um 22.15 Uhr. Start und Ziel ist das Straßenbahndepot in Möhringen. Die Fahrtroute geht von Möhringen über Echterdingen, zurück nach Degerloch über den Charlottenplatz, weiter zum Bahnhof nach Giebel und wieder zurück. Während der Fahrt ist ein Zusteigen nicht möglich. „Normale" SSB-Fahrgäste müssen also nicht fürchten, plötzlich „im falschen Film" in der Stadtbahn zu sein.

Für das leibliche Wohl ist vor und nach der Aufführung an der Lokstoff-Bar im SSB-Depot gesorgt. Am 18. Oktober findet eine Sonderaufführung im Rahmen der Stuttgarter Kulturnacht statt. Die erste Fahrt ist um 19.10 Uhr. Dort ist der Treffpunkt am Charlottenplatz an der Lokstoff-Bar-Stand der Kulturgemeinschaft.

Weitere Aufführungstermine sind am 17. Oktober, am 20., 21. und 22. November, am 18., 19. und 20. Dezember, am 22., 23. und 24. Januar sowie am 19., 20. und 21. Februar.

Karten kosten 13,50 Euro, ermäßigt 8 Euro. Karten können im Vorverkauf bei der Kulturgemeinschaft Stuttgart, Telefon 2 24 77 19 oder an der Abendkasse gekauft werden. In den Verkehrsmitteln der SSB gilt die Eintrittskarte am Tag der Vorstellung von zwei Stunden vor Beginn bis zwei Stunden nach Ende der Veranstaltung als Fahrschein.

Mehr Informationen auch im Internet unter www.lokstoff.com. angü

FURCHT UND HOFFNUNG IN DEUTSCHLAND

LOKSTOFF!
Theater im öffentlichen Raum

Stuttgarter Zeitung, 1.10.2003

Kroetz auf Rädern

Die Gruppe Lokstoff spielt Theater in der Straßenbahn

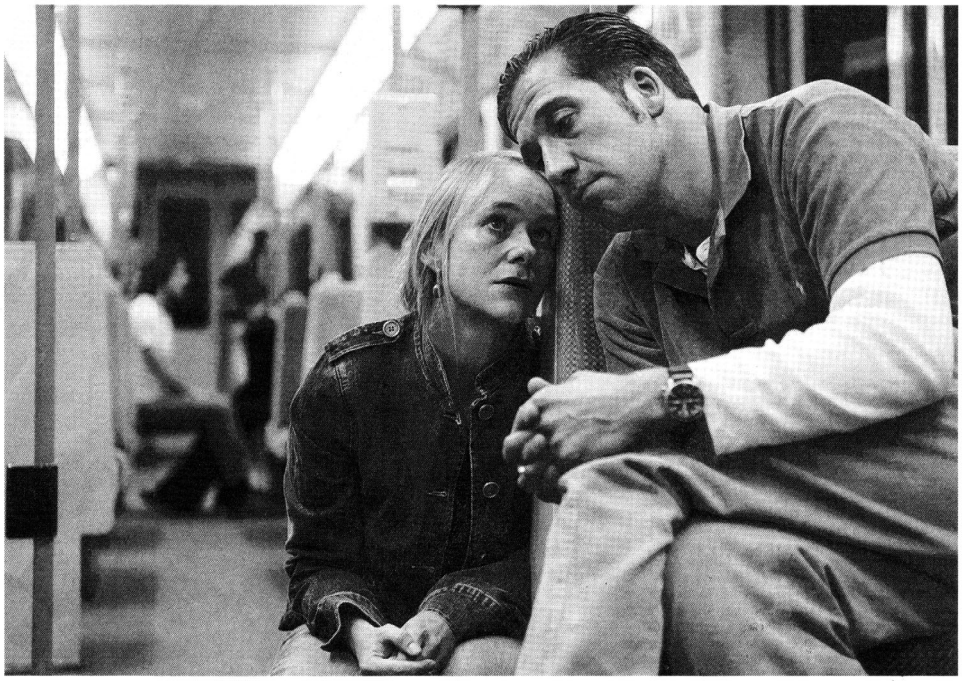
Von Roland Müller

Hinter dem schlichten Namen steckt ein wahres Labyrinth: Das Möhringer Straßenbahndepot ist ein unübersichtliches Areal mit Straßen und Schienen, Bürogebäuden und Werkstätten, es ist eine hochfunktionale, etwas unwirtliche Stadt in der Stadt. Ist es auch ein Ort für ein Theater? Eigentlich nicht – und wenn doch, dann nur für Enthusiasten, die auf der Suche nach neuen Herausforderungen sind, nach neuen Spielräumen und Inszenierungsweisen, neuen Organisations- und Finanzierungsmodellen. Die Leute vom neu gegründeten Theater Lokstoff gehören zu dieser Sorte Menschen. Abgesehen davon, dass es in diesen Zeiten enorm viel Mut kostet, als kleine Truppe frisch an den Start zu gehen, haben sich die Lokstoffler auch noch einen Bühnenort ausgesucht, der viele Risiken birgt. Nein, sie spielen nicht im Straßenbahndepot, das wäre ihnen zu billig – das Ensemble spielt in einer Straßenbahn der SSB, in einer fahrenden, wohlgemerkt.

Reise durch Seelenlandschaften

Was gespielt wird? „Furcht und Hoffnung in Deutschland", die 1984 uraufgeführte Szenenfolge von Franz Xaver Kroetz. Und wenn das Stück in 14 Tagen, am Donnerstag, dem 16. Oktober, seine Premiere haben wird, wenn sich also der gelbe Wagen mit der Schauspieler- und Publikumsfracht zum ersten Mal in Bewegung setzt, dann geht die Reise – ja, wohin denn? Zunächst mitten durch Stuttgart, dann aber auch mitten durch verwüstete Seelenlandschaften: Die Zuschauer steigen um 20.30 Uhr im Möhringer Depot ein, fahren weiter nach Echterdingen, dann zurück nach Degerloch, rein in den Talkessel und wieder raus bis nach Giebel – und retour. Doch die Rundfahrt, die knapp zwei Stunden dauern wird, ist auch eine Fahrt durch die kleinen Schicksale von Menschen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind.

So jedenfalls sieht es der Regisseur des rollenden Stücks, der 1966 geborene Alex Novak. „Bei den Proben stellt sich das Gefühl ein, als würden wir an einer Reihe von Wohnblöcken vorbeigleiten und durch offene Fenster in fremde Leben schauen", sagt Novak, der unter Friedrich Schirmer bereits zweimal im Depot-Theater gearbeitet hat. Natürlich ist der traurige Zwei-Zimmer-Küche-Bad-Alltag dabei nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören. Er: „Liebst deine Arbeit mehr als mich?" – Sie: „Ja." – Er: „Ich auch." – Und er und sie, das sind bei Lokstoff vier Schauspieler, die in Stuttgart nicht unbekannt sind: Robert Atzlinger, Wilhelm Schneck und Kathrin Hildebrand kennt und schätzt das Publikum aus ihrer Zeit bei der Tri-Bühne, wo sie als Stützen des Ensembles galten. Nur Andrea Leonetti, die Vierte im Bunde, hat man hier zu Lande noch nicht so häufig gesehen: Sie arbeitet normalerweise in Paris und kommt nur wegen des außergewöhnlichen Projekts nach Stuttgart.



Mehr Furcht als Hoffnung in der Bahn – zumindest in den Gesichtern von Kathrin Hildebrand und Wilhelm Schneck Foto Stoppel

Ach ja, all diese Informationen erhalten wir, während wir bei einer Probefahrt – und dieses Wort bekommt bei Lokstoff einen hübschen Doppelsinn – durch das nächtliche Möhringen touren: im ersten Wagen der Regisseur, im zweiten die probenden Schauspieler. Nun aber ruft die Bahn wieder im Depot, alle versammeln sich und erzählen weiter von ihrem Unternehmen. Zum Beispiel Wilhelm Schneck, den man getrost als Einheizer von Lokstoff bezeichnen kann: „Unser Konzept ist es, öffentliche Räume zu bespielen", sagt der 36-jährige Schauspieler, der nebenbei auch Mitbetreiber der kleinen Caffè-Bar im Tagblatt-Turm ist. Und von diesen Räumen, so Schneck weiter, lasse sich die Truppe inspirieren, erst dann suche sie das für den Ort geeignete Stück. Eine originelle Idee, die bisweilen aber erhebliche logistische Probleme mit sich bringt. Wie ändert man die Beleuchtung in einer Bahn, wenn man mehr als nur taghell oder stockfinster will? Wie laut muss man sprechen, um sich gegen das Fahrrauschen zu behaupten? Wie platziert man Requisiten, wenn der Raum eng ist? Wie schafft man es, dass alle Zuschauer auch alles mitbekommen?

Minutiöse Fahrplangestaltung

„Der Charme liegt in der Improvisation", sagt Alex Novak, der dennoch dafür Sorge trägt, dass zumindest das letztgenannte Problem zu jedermanns Zufriedenheit gelöst wird: Damit jeder Zuschauer die ganze Inszenierung sieht, spielen in jedem der beiden Wagen je zwei Darsteller, die gelegentlich auch umsteigen, sich also neu gruppieren werden. Dazu muss die Rundreise an der ein oder anderen Haltestelle unterbrochen werden – und dafür wiederum sorgen logischerweise die Herren von den Stuttgarter Straßenbahnbetrieben, den SSB, die bei diesem Projekt als Kooperationspartner auftreten: Sie haben den Theatertrip minutiös in den Abendfahrplan eingearbeitet.

Und wie finanziert sich das Ganze? Ja, doch, Geld ist auch bei Lokstoff, zu dessen Gründungsvätern auch eine Werbeagentur gehört, Mangelware. Auch wenn die junge Truppe großzügig von den SSB sowie der Stuttgarter Kulturgemeinschaft des Wolfgang Milow unterstützt wird, bleibt vermutlich noch eine Finanzierungslücke übrig. „Wir wollen 40 Prozent der Kosten durch Eintrittsgelder decken, die restlichen 60 Prozent durch Sponsorenmittel", sagt Wilhelm Schneck, der als Gastronom das Kalkulieren gelernt hat und nun keinen Hehl daraus macht, dass die Lokstoffler über weitere Geldgeber nicht traurig wären. Und sollten sich welche melden, könnten sie auch mit einem zweiteiligen Dankeschön rechnen: erstens mit einem risikofreudigen und innovativen Kroetz-auf-Rädern-Projekt, zweitens mit einer großflächigen Werbung auf der Straßenbahn. Wenn das kein Angebot ist!

„Furcht und Hoffnung in Deutschland" hat am 16. Oktober Premiere. Start und Ziel der Rundreise ist das Möhringer Straßenbahndepot. Die Inszenierung wird bis ins kommende Jahr jeweils am Wochenende zu sehen sein. Weitere Infos unter www.lokstoff.com